

## Studium – und was kommt danach?

### Erste Ergebnisse der AbsolventInnen-Befragung des Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Hochschule München

Seit 2007 studieren staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher an der Hochschule München den Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“. Der Beitrag präsentiert erste Ergebnisse einer erstmalig im Herbst 2010 durchgeführten AbsolventInnenbefragung. Im Mittelpunkt stehen die Arbeitsmarkt-Perspektiven, die mit diesem Studienabschluss verbunden sind und der Blick der AbsolventInnen auf den generellen Nutzen eines solchen Studiums.

#### I. Der Studiengang BEKI an der Hochschule München und die Zusammensetzung der Studierenden

An ihrem ersten Studientag im Wintersemester 2007 erzählten die Studierenden im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung von ihren Hoffnungen und Befürchtungen, die sich für sie mit der Aufnahme des Studiums „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ verbanden. Eine Studentin beschrieb das Studium als Abenteuer mit ungewissem Ausgang. Viele äußerten die Befürchtung, anschließend nicht mehr direkt mit Kindern arbeiten zu können und von den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aufgrund des Statusunterschieds eher gemieden zu werden. Andere gingen davon aus, anschließend zu den gleichen tariflichen Bedingungen komplexere Tätigkeiten ausüben zu müssen, sodass der Nutzen des Studiums möglicherweise fraglich wäre. Auf viele dieser Fragen musste die Hochschule zu diesem Zeitpunkt die Antwort schuldig bleiben. Deshalb wurde zum frühesten möglichen Zeitpunkt eine AbsolventInnenbefragung auf den Weg gebracht. Erste Ergebnisse liegen seit Anfang Dezember 2010 vor und werden hier erstmalig veröffentlicht. Vorab hier die wichtigsten Informationen zum Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ (0–12 Jahre) an der Hochschule München, der seit Sommer 2010 akkreditiert ist:

BEKI, so die Abkürzung, ist ein Studienangebot für staatlich geprüfte ErzieherInnen, die nach der langen Ausbildungsphase oder nach Jahren der Berufstätigkeit ein weiterqualifizierendes Hochschulstudium absolvieren möchten mit der Perspektive, in den typischen Handlungsfeldern zu verbleiben.

Die Qualifizierung zielt auf komplexe pädagogische, organisatorische und beratende Aufgaben ab (z.B. Fachberatung, Leitungsfunktion, gruppenübergreifende pädagogische Aufgaben). Die im Bildungssystem international geforderte „Durchlässigkeit“ des beruflichen Ausbildungssegments hin zu einem Hochschulstudium soll so realisiert werden. Auch bei der Konzeption des Studiengangs arbeiteten die Hochschule München und ausgewählte Fachakademien eng zusammen.

Durch dieses Kooperationsmodell wird eine inhaltliche Anschlussfähigkeit und die Funktionsabstimmung beider Bildungsabschnitte sichergestellt (vgl. Zink 2008, S. 90 ff.). Leitend war dabei der Gedanke, dass die komplexer werdenden Aufgaben im Bereich der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von 0–12 Jahren pädagogische Teams erfordern, die unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen vorzuweisen haben. Zulassungsvoraussetzungen für das Studium sind der Berufsabschluss Erzieherin/Erzieher und die Hochschulzugangsberechtigung. Das Bachelor-Studium an der Hochschule München ist ein Vollzeitstudium und umfasst sieben Semester (= 210 Credit Points). Die Besonderheit dabei ist die Anerkennung bzw. Anrechnung der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung Erzieherin/Erzieher im Umfang von 2,5 Semestern (= 75 Credit Points). Grundlage hierfür sind u.a. die Beschlüsse der Kultusminister wie der Hochschulrektorenkonferenz zur grundsätzlichen Anrechenbarkeit von Kompetenzen, die außeruniversitär erworben wurden. Konkret absolvieren die Studierenden vor Beginn des vierten Semesters an der Hochschule München eine dreiwöchige Sommerakademie (= 15 Credit Points) zu den Themen Recht, wissenschaftliches Arbeiten und empirische Sozialforschung und werden so kompakt in das Hochschulstudium eingeführt.

In jedem Wintersemester stehen maximal 30 Studienplätze zur Verfügung.

Bisher verließen 52 AbsolventInnen die Hochschule. Darunter befinden sich bislang nur sehr wenige Männer, der Frauenanteil beträgt 95 %.

Aus der AbsolventInnen-Studie erhalten wir erste Hinweise auf den Bildungshintergrund der BEKI-Studierenden. Wir fragten danach, welchen höchsten Bildungsabschluss die Eltern haben, um herauszufinden, wie viele BEKI-Studierende der Gruppe der sogenannten „first generation“ angehören. Mit diesem Begriff werden diejenigen umschrieben, die erstmalig in der Familie einen Hochschulabschluss erwerben. Interessant sind Daten zu dieser Gruppe der StudienanfängerInnen deshalb, weil sich hier der „lange Arm der Herkunft“ im Gefüge der gesellschaftlichen Bildungsungleichheit in Deutschland beobachten lässt. Immerhin 8 % der BEKI-AbsolventInnen an der Hochschule München kommen aus einer Familie, in der der höchste Bildungsabschluss der Eltern der Hauptschulabschluss ist, 33 % der Studierenden kommen aus Elternhäusern mit Realschulabschluss. Kein grundsätzlich neues Bildungskapitel innerhalb der Herkunftsfamilien schlagen 56 % der Studierenden auf, denn ihre Eltern verfügen bereits über einen Hochschulabschluss. Ein nächster Schritt wird sein, diese Befunde abzugleichen mit Ergebnissen anderer Studien und anderer Studiengänge. Wie mehr männliche pädagogische Fachkräfte und mehr Studierende der „first generation“ für das BEKI-Studium gewonnen werden können, ist eine kontinuierliche strategische Herausforderung für die Hochschule München. Ein weiteres Ergebnis zur Zusammensetzung der BEKI-Studierenden an der Hochschule München soll hier kurz vorgestellt werden:

Lediglich 55 % der Studierenden haben vor Beginn des Hochschulstudiums in ihrem Ausbildungsberuf als Erzieherin/Erzieher gearbeitet, davon nur 10 % mehr als drei Jahre. Unsere Erwartung war, mit diesem Studienangebot wesentlich mehr ErzieherInnen mit langjähriger Berufserfahrung zu erreichen. Stattdessen scheint ein solches Angebot insbesondere für jüngere pädagogische Fachkräfte mit Aufstiegs- und Weiterqualifizierungswünschen attraktiv zu sein. Ob sich dieser Trend so fortsetzt und ob es gelingt, auch die langjährigen ErzieherInnen mit diesem Studienangebot zu erreichen, werden die Auswertungen der nächs-

ten Wellen der AbsolventInnen-Studie zeigen. Ein langfristiges Monitoring der Zusammensetzung der Studierenden und ihrer beruflichen Wege nach dem Studienabschluss ist vorgesehen. Dazu im Folgenden ein kurzer Überblick zu den Zielen und der Vorgehensweise.

## 2. Zur methodischen Anlage der AbsolventInnen-Studie

Primäres Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse über erste und weitere berufliche Stationen der AbsolventInnen nach dem Studium zu erhalten und den Blick auf das zurückliegende Studium bzw. die Einschätzung des Nutzens festzuhalten. Dazu ist geplant, mit der Befragung der Studierenden am Ende des Studiums zu starten und diese dann im Abstand von zwei und fünf Jahren zu wiederholen. Erst ein solcher Längsschnitt ermöglicht einen Blick auf die Entwicklung typischer Berufswege.

Die erste Welle der BEKI-Studie wurde unter allen AbsolventInnen der ersten beiden Jahrgänge durchgeführt. Insgesamt sind es 52 AbsolventInnen in den Jahren 2009 und 2010, die per E-Mail angeschrieben wurden. Die Datenerhebung erfolgte über einen standardisierten Online-Fragebogen im Zeitraum vom 25. Oktober bis zum 14. November 2010.

Inhaltlich gliedert sich die Studie in mehrere zentrale Untersuchungsbereiche. Vorab wurde eine Recherche durchgeführt, mit dem Ziel bisherige bundesweite AbsolventInnenbefragungen methodisch und inhaltlich zu prüfen, um damit Anhaltspunkte für die eigene Befragung zu gewinnen (vgl. Schomburg, 2001, S. 38 ff.) Insgesamt antworteten 40 AbsolventInnen. Dies entspricht einer sehr hohen Rücklaufquote von 77 % und spiegelt die hohe Identifikation der AbsolventInnen mit dem Studiengang wider (vgl. zu anderen Rücklaufquoten: Müller et al. 2007, S. 85, Abele et al. 2009, S. 6).

Die Auswertung der geschlossenen Fragen wurde mit Statistikprogrammen (GrafStat und Excel) durchgeführt, die Antworten der AbsolventInnen zu offenen Fragen wurden kodiert bzw. kategorisiert und nach qualitativen Forschungsgrundsätzen ausgewertet.

## 3. Erste berufliche Stationen nach dem Studium

Als 2007 die ersten Studierenden das Studium „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Hochschule München aufnahmen, konnte ihnen noch niemand sicher

sagen, was sie als akademisierte pädagogische Fachkräfte im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung und angrenzender Bereiche erwarten würde. Die AbsolventInnenstudie liefert nun Ergebnisse zur Frage, wie den ersten beiden BEKI-Jahrgängen die Einmündung in den Arbeitsmarkt gelungen ist und wie sich die derzeitigen Arbeitsverhältnisse konkret gestalten.

Nicht alle Fachkräfte münden unmittelbar nach dem Bachelor-Abschluss in die Praxis ein, denn 21 % der AbsolventInnen beginnen ein Masterstudium bzw. planen in diese Richtung. Der größte Teil der Befragten, 67 %, nimmt jedoch noch vor bzw. innerhalb der ersten drei Monate nach dem Studienabschluss eine Berufstätigkeit auf. Wiederum 67 % benötigen für die Aufnahme der Berufstätigkeit nicht einmal 10 Bewerbungen. In der Regel entsteht der Kontakt zur Stelle durch den herkömmlichen Weg der Stellenausschreibung oder über eine Initiativbewerbung. Die Aussichten nach dem Studium sofort in eine Berufstätigkeit einzusteigen sind somit sehr gut. Bei dem hohen Fachkräftemangel im Bereich der Kindertagesbetreuung ist dies allerdings nicht weiter erstaunlich.

Es ist also keine Frage, ob, sondern wie die BEKI-AbsolventInnen von der Praxis aufgenommen werden, „...in einen Beruf also, den es so bisher noch nicht gegeben hat“. (Nicolai und Schwarz 2008, S. 255). Hier zeigt sich ein heterogenes Bild. Die Erfahrungen der AbsolventInnen reichen von

„sehr gut“ bis „sehr schlecht“ und „noch keine“. Die höchste Anzahl an Nennungen erhält der Rangwert „teils/teils“.

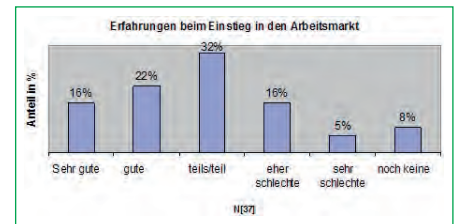


Abbildung 1: Erfahrungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt (Quelle: eigene Daten)

In ihren Antworten auf eine offen gestellte Frage hierzu erläuterten die Befragten ihre ambivalenten Erfahrungen näher. Dabei wurde ein Problem besonders deutlich: Arbeitsmarktrisiken sehen die Befragten für sich durch die nach wie vor geringe Bekanntheit dieses noch jungen Studiengangs der Hochschule München bzw. vergleichbarer Studiengänge anderer Hochschulen. Einrichtungen und Träger haben kaum Wissen über die Inhalte des Studiums und somit über das erweiterte Kompetenzprofil der AbsolventInnen. So schreiben einige der Befragten über ihre ersten Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt: „Viele wissen nichts mit dem Studiengang anzufangen“, „Praxisstellen und Träger haben keine Vorstellung von den Inhalten“, „... sie (die Arbeitgeber, Anm. d. AutorInnen) wissen um die Existenz des Studiengangs, nicht aber um die Einsatzmöglichkeiten der AbsolventInnen“.

### Inhalte und Aufbau des Fragebogens der Hochschule München:

- Vor dem Studium:  
Hier werden die AbsolventInnen nach ihren Berufsverläufen als ErzieherIn gefragt, nach der Art der Hochschulzugangsberechtigung sowie nach den Gründen für eine Aufnahme des Studiums.
- Verlauf des Studiums:  
Dieser Bereich umfasst die Bewertung der Inhalte, der Struktur und Organisation des Studiums.
- Weiterer Verlauf nach dem Bachelor-Abschluss:  
In diesem Abschnitt wird nach der Anzahl der Bewerbungen, dem Kontakt zur ersten Stelle sowie dem Bekanntheitsgrad des Studiengangs auf dem Arbeitsmarkt gefragt.
- Derzeitige Beschäftigungssituation:  
Gefragt wird hier nach der Form der Erwerbstätigkeit, den Tätigkeitsschwerpunkten, dem Arbeitsfeld, der Bezeichnung der beruflichen Position und der Vergütung.
- Angaben zur Person:  
Um die statistischen Angaben zu vervollständigen und mögliche Schlüsse daraus ziehen zu können, werden die AbsolventInnen nach Alter, Geschlecht, Familien- bzw. Lebensform und Bildungsabschluss der Eltern betrachtet.
- Kommentare und Anregungen:  
Zum Schluss wird nach der individuellen Einschätzung des Nutzens des BEKI-Studiums gefragt und nach Anregungen und Ideen für den Studiengang.

Sehr problematisch sehen die Befragten auch die fehlende Berufsbezeichnung: „Wir brauchen unbedingt einen Namen/eine Bezeichnung, damit wir uns besser vermarkten können.“ Die fehlende bildungs- und berufspolitische Einigkeit und Beschlusslage zur Berufsbezeichnung führt dazu, dass es einerseits keine eindeutige tarifliche Eingruppierung für die BEKI-AbsolventInnen gibt und andererseits auf dem Arbeitsmarkt große Unsicherheit bezüglich adäquater Einsatzorte und der Qualifikationen der AbsolventInnen herrscht.

Es zeigt sich, dass auf die BEKI-AbsolventInnen der ersten Jahrgänge verstärkt Pionierarbeit in den beruflichen Handlungsfeldern zukommt. Auch wenn die Anzahl der Studiengänge für frühkindliche Bildung und Erziehung in Bayern und im Bundesgebiet insgesamt rapide steigt, ist „[...]die Anzahl der Absolventinnen [...] bisher verschwindend gering gegenüber der Vielzahl von in der Praxis tätigen Erzieherinnen“. (Nicolai und Schwarz 2008, S. 255). Die AbsolventInnen sind deshalb stark gefordert, die Inhalte des Studiengangs in der Praxis bekannt zu machen und wünschen sich jedoch auch offensive Strategien seitens der Hochschulen und anderer Akteure in diesem Bereich. Solange die Situation am Übergang vom Studium in das Berufsleben für die BEKI-AbsolventInnen so labil ist, sind Hochschulen aufgefordert, hier unterstützende Strategien zu entwickeln, z.B. in Form von Mentorenprogrammen. Da es kaum explizite Stellenbeschreibungen für frühpädagogische Fachkräfte gibt, sind die AbsolventInnen darauf angewiesen mit dem jeweiligen Arbeitgeber auszuhandeln, welche Tätigkeiten sie in der Einrichtung übernehmen können. Das neue Berufsbild als akademisch gebildete pädagogische Fachkraft in der Praxis auszufüllen, ist ein Prozess, der für die AbsolventInnen nicht von heute auf morgen abgeschlossen ist. Einen Einblick, wie die Beschäftigungssituation der BEKI-AbsolventInnen inzwischen aussieht, gibt der folgende Abschnitt.

**4. Aktuelle Beschäftigungssituation der Befragten**

Fast alle Studierenden verknüpfen mit der Aufnahme eines Studiums die Hoffnung, dass die Investition von Zeit und Geld mit einem beruflichen Aufstieg einhergeht. Diese berechnete Erwartung an das Studium äußerten 93 % der Befragten zum Zeitpunkt der Aufnahme des Studiums. Ein Blick auf die derzeitige Beschäftigungssituation der ersten beiden Jahrgänge zeigt,

dass 69 % der AbsolventInnen derzeit unbefristet erwerbstätig sind. Der Arbeitsumfang in der Woche beträgt in der Regel 38–40 Stunden. Beschäftigungsort ist für 65 % der Befragten eine Groß- bzw. Millionenstadt. Als Großstadt gilt dabei eine Stadt ab 100.000 Einwohner; dazu zählen in Bayern Städte wie z. B. München, Augsburg, Ingolstadt, Nürnberg oder Würzburg. Zu einem überraschenden Ergebnis kam es bei der Frage, bei welchem Träger die AbsolventInnen angestellt sind. Auf den ersten Blick zeigt sich ein ausgewogenes Bild. Werden die privatwirtschaftlichen Träger von Kindertageseinrichtungen und gemeinnützige Vereine zusammengezogen, macht dies insgesamt 62 % der Nennungen aus. Nur wenige AbsolventInnen werden bislang von kommunalen Trägern eingestellt, obwohl z. B. in München die Kommune den Löwenanteil an Kindertageseinrichtungsplätzen vorhält. Ob sich diese Tendenz zukünftig abschwächen oder verstärken wird, bleibt abzuwarten.

Träger	Nennungen
Kommunaler Träger	6
Kirchlicher Träger	5
Staatlicher Träger	2
Privatwirtschaftlicher Träger	11
Gemeinnütziger Verein	10
	N [34]

Abbildung 2: Beschäftigungsträger (Quelle: eigene Daten)

Zu Beginn des Studiums äußerten die BEKI-Studierenden die Vermutung, sie würden nach dem Studium nicht mehr direkt mit Kindern arbeiten. Dies bestätigt sich in der AbsolventInnenbefragung nicht. Die überwiegende Tätigkeitsform nach dem Studium bleibt das direkte Arbeiten mit Kindern (88 %), dicht gefolgt von den organisationsbezogenen Tätigkeiten (77 %). Ein vergleichsweise kleiner Teil der AbsolventInnen ist im Bereich der Wissensvermittlung tätig (21 %). Da Mehrfachnennungen möglich waren, wird deutlich, dass die Kombination pädagogischer Arbeit am Kind und organisationsbezogener Tätigkeiten für diese Handlungsfelder typisch ist. Die „klassischen Arbeitsfelder“ wie Krippe (Kinder bis 3 Jahre), Kindergarten (Kinder von 3–6 Jahre) und Hort bzw. altersübergreifende Kindertageseinrichtungen bleiben nach dem Studium weitgehend erhalten. Hier ist der größte Teil der AbsolventInnen

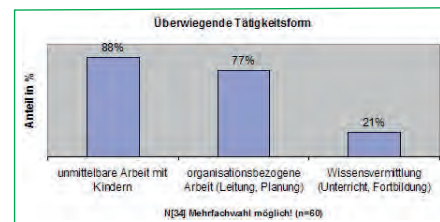


Abbildung 3: Überwiegende Tätigkeitsform (Quelle: eigene Daten)

nach dem Studium tätig. Vereinzelt sind die Befragten im Beratungs-, Fortbildungs- und Schulbereich beschäftigt. Dabei erfolgt die Tätigkeit an einer Schule fast ausschließlich im Ausland.

Ganz konkret auf die Bezeichnung ihrer momentanen beruflichen Position angesprochen, geben 41 % die berufliche Position „stellvertretende Leitung“ an, 24 % sind „Leitung“ und 12 % werden weiterhin als „Erzieher/Erzieherin“ beschäftigt. Vereinzelt Nennungen sind z.B. Bezirksleitung Krippe, Fachberatung, Referentin sowie Heilpädagogische Unterrichtshilfe.

Der größte Teil der BEKI-AbsolventInnen hat also spätestens ein Jahr nach dem Studium die Position der stellvertretenden Leitung oder der Leitung inne. Erfreulicherweise arbeitet die Mehrzahl der Befragten dabei noch direkt mit Kindern.

**5. Nutzen des Studiums aus Sicht der AbsolventInnen**

Ergänzend zur Frage, welche beruflichen Wege sich nach dem BEKI-Studium abzeichnen, wollen wir mit der Studie die Perspektive der AbsolventInnen auf den Studiengang BEKI an der Hochschule München erfassen. Zum einen wird danach gefragt, ob die AbsolventInnen diesen Studiengang aus heutiger Sicht wieder studieren würden. Dies bejahen 69 % der Befragten, 18 % sind ambivalent und nur 12 % geben an, sie würden sich nach heutigem Kenntnis- und Erfahrungsstand nicht wieder für BEKI entscheiden. Vertiefende Aussagen hierzu bietet die Auswertung der am Ende des Fragebogens gestellten offenen Frage zum Nutzen des Studiums für die AbsolventInnen. Die Antworten lassen sich wie folgt zusammenfassen: In erster Linie heben die Befragten den Nutzen des Studiums für ihre Persönlichkeitsentwicklung hervor. Sie verweisen auf den Zuwachs von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, der eng mit dem Studium und den vielfältigen Erfahrungen in dieser Zeit zusammenhängt. Ebenso häufig nennen die Befragten den Nutzen der fachlichen Weiterqualifizierung durch das Studium. Vor

allem ein vertieftes und erweitertes Fachwissen, Kenntnisse über wissenschaftliches Arbeiten und Orientierung an der Wissenschaft sowie der Erwerb von Kompetenzen im Führungs- und Organisationsbereich werden häufig genannt. Die beruflichen Aufstiegschancen, die sich als dritter Schwerpunkt in den Antworten gezeigt haben, sind durch das Studium gewachsen. Viele AbsolventInnen sehen ihren Abschluss als Chance, in der Zukunft in höheren Positionen arbeiten zu können, eine höhere Vergütung zu bekommen und im Ausland arbeiten zu können, da Bachelor-Abschlüsse international anerkannt sind. Während die Studierenden die Hauptmotive für das BEKI-Studium zu Beginn des Studiums bei den Punkten fachliche Weiterqualifizierung und berufliche Aufstiegschancen sahen, rückt in der Retrospektive der AbsolventInnen vor allem der Zuwachs an persönlicher Weiterentwicklung durch das Studium in das Blickfeld.

## 6. Fazit: Was den AbsolventInnen wirklich wichtig ist ...

Zum Schluss wurden die Befragten gebeten, offen zu äußern, was ihnen in puncto Studium und Arbeitsmarkt besonders wichtig ist. Mit diesen Ergebnissen wollen wir den Beitrag schließen, denn sie fassen gut zusammen, was bildungs- und berufspolitisch dringend erforderlich ist. Die AbsolventInnen verweisen in der Studie auf die Unsicherheiten beim Übergang vom Studium in den Beruf. Das größte Anliegen der AbsolventInnen ist es, diese Studiengänge in der Praxis bekannter zu machen und so schnell wie möglich eine Berufsbezeichnung zu haben, die der Komplexität des beruflichen Handelns und der Altersgruppe der Kinder bis zu 12 Jahren gerecht wird. Viele AbsolventInnen sind frustriert darüber, sich nicht mit einer eindeutigen und anerkannten Berufsbezeichnung bewerben zu können. Insgesamt, so die Befragten, hängt es zu sehr von ihrer Selbstdarstellung und ihrem Einfallsreichtum gegenüber den wenig informierten Einstellungsträgern ab, ob sie als BEKI-AbsolventInnen eine attraktive Stelle erhalten oder nicht. Die AbsolventInnenstudie der Hochschule München belegt den hohen Nutzen des Hochschulstudiums für die Erzieherinnen und Erzieher. Es gibt jedoch noch viel zu tun für die Akteure der Bildungspolitik, der Kommunen, Hochschulen, Berufsverbände und für die potenziellen Arbeitgeber.

*Erstmals erschienen in der KiTa aktuell 02-2011.*

Lesen Sie hierzu auch die Pressemitteilung der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit in diesem Heft auf Seite 3.

## Literaturverzeichnis

Abele, Christine; Bargel, Holger; Pajarinen, Anne; Schmidt, Marian (2009): „Studienbedingungen und Berufserfolg“ Absolventenbefragung der Universität Konstanz. Prüfungsjahrgänge 2007. <http://www.qm.uni-konstanz.de/studierenden-und-absolventenbefragung> (letzter Zugriff: 10.12.2010)

Müller, Ursula; Reimer, Maike; Sarcletti, Andreas (2007): Befragung des Absolventenjahrgangs 2005/2006. Bericht für die Hochschule München. [http://www.ihf.bayern.de/?BAP%3ADas\\_Bayerische\\_Absolventenpanel:Ergebnisse:Hochschulberichte](http://www.ihf.bayern.de/?BAP%3ADas_Bayerische_Absolventenpanel:Ergebnisse:Hochschulberichte) (letzter Zugriff: 18.12.2010)

Nicolai, Katharina; Schwarz, Stefanie (2008): Zwischen allen Stühlen – Frühpädagoginnen in der Praxis. In: von Balluseck, Hilde (Hrsg.) Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen, Herausforderungen. S. 225–233. Opladen: Budrich.

Schomburg, Harald (2001): Handbuch zur Durchführung von Absolventenbefragungen. [http://www.uni-kassel.de/wz/lf\\_alleprojekte/ABS/stab01.pdf](http://www.uni-kassel.de/wz/lf_alleprojekte/ABS/stab01.pdf) (letzter Zugriff: 10.12.2010)

Zink, Gabriela (2008): Durchlässigkeit durch Kooperation: Der Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter (0–12 J.) an der Hochschule München. In: von Balluseck, Hilde (Hrsg.) Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen, Herausforderungen. S. 87–95. Opladen: Budrich.

## Persönliche Angaben:

### Prof. Dr. Gabriela Zink

Studiengangsleitung „Bildung und Erziehung im Kindesalter (0–12 J.)“, Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, verantwortlich für die Planung und Durchführung der Verbleibsstudie, Kontakt: [g.zink@hm.edu](mailto:g.zink@hm.edu)

### Leonor Rodrigues de Aquino

Studierende des Studienganges „Bildung und Erziehung im Kindesalter (0–12 J.)“, im 7. Semester, staatl. geprüfte Erzieherin, seit 2010 mit der Planung und Durchführung der Verbleibsstudie betraut

### Samuel Jahreiß

Studierender des Studienganges „Bildung und Erziehung im Kindesalter (0–12 J.)“, im 7. Semester, staatl. geprüfter Erzieher, seit 2010 mit der Planung und Durchführung der Verbleibsstudie betraut

Den Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter (0–12 Jahre)“ können staatl. geprüfte Erzieherinnen/Erzieher seit 2007 an der Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, studieren. Die ErzieherInnen-Ausbildung wird mit 75 Creditpoints angerechnet, nach drei Brückenkursen im September starten die Studienanfänger deshalb mit dem vierten Studiensemester und schließen mit dem siebten Semester und dem Bachelor of Arts (210 Creditpoints) ab. Der Studiengang wurde eingeführt, um die Karrierechancen der Erzieherinnen und Erzieher zu erhöhen und um eine Durchlässigkeit zur akademischen Ausbildung zu gewährleisten. Für diesen Studiengang sprechen auch die inzwischen hohen Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte im Handlungsfeld „Bildung, Erziehung und Betreuung“. Hinsichtlich der Initiierung, Begleitung und Sicherung von Bildungs- und Erziehungsprozessen sowie hinsichtlich der Leitung und Organisation von Einrichtungen bedarf es mittlerweile multiprofessioneller Teams, die eine spezialisierte Professionalisierung gewährleisten. Geleitet wird der Studiengang von Prof. Dr. Claudia M. Ueffing und Prof. Dr. Gabriela Zink. Um die Arbeitsmarktchancen der AbsolventInnen des Studiengangs zu erforschen und den Studiengang zu evaluieren, wurden 2010 erstmals alle bisherigen Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2009 und 2010 befragt. Die Durchführung der Befragung und die Auswertung der Daten wurde von zwei Studierenden des Studienganges „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ im 7. Semester geleistet, Leonor Rodrigues und Samuel Jahreiß. Fachlich begleitet und betreut wird die Arbeit von Prof. Dr. Gabriela Zink. Ziel dieser Befragung ist es, Erkenntnisse über erste und weitere berufliche Stationen nach Abschluss des Studiums zu erhalten. Darüber hinaus ist geplant, die Befragung in zwei und in fünf Jahren zu wiederholen, um so die Entwicklung individueller Berufswege darstellen zu können.